



**Rede des Hauptgeschäftsführers  
der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG e.V.)**

**Dr. Reinhard Grandke  
anlässlich des  
Zukunftsforums Agrar 2016  
am 8. September 2016 in Hannover**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Anrede!

Ich danke Ihnen sehr für die Einladung nach Hannover. Diese von Verkehrswegen begünstigte Leine-Stadt, die sich gerade deshalb seit dem Hohen Mittelalter von einer kleinen Marktsiedlung zu einer vitalen Stadt selbstbewusster Unternehmer des produzierenden und dienstleistenden Gewerbes entwickelte, ist ein hervorragender Ort für dieses Agrarforum, das die Märkte der Zukunft in den Fokus nimmt.

Es ist auch ein hervorragender Ort, um als Vertreter der DLG über internationale Märkte zu sprechen, kommen doch an diesem Standort Jahr für Jahr die Vertreter der nationalen und internationalen Landwirtschaft zusammen, um sich ein Bild über die Innovationen der Landtechnikindustrie, sei es in der Innen- oder Außenwirtschaft, zu verschaffen und um ihre Zukunftsstrategien zu entwickeln. Hannover macht damit auch ein Stück Markt und ist Schrittmacher von Innovationen, Entwicklungen und Strategien. Ich habe die Aufgabe, hier bei dem Zukunftsforum Agrar 2016 einen Blick auf die Entwicklung der Agrarwirtschaft und deren Zukunftstreiber zu werfen und einige Linien zu skizzieren.

**1. Aktuelle Entwicklung der Märkte**

Wer über die Zukunft der Agrarwirtschaft und der Märkte spricht, wird nur eine tragfähige Antwort geben können, wenn er zunächst einen Blick auf die Entwicklungen der Gegenwart wirft. Dabei sticht ins Auge, dass wir rund um den Globus niedrige Preise für fast alle Agrarerzeugnisse sehen. Preise, die auf diesem Niveau für längere Zeit kaum einer - nach den vorangegangenen Hochpreisphasen - für möglich gehalten hat.

Der Blick auf volle Läger, auf Meldungen eines Allzeithochs der Weltgetreideernte, er lässt die Perspektive auf kurzfristige Änderung dieses Preisniveaus in weite Ferne rücken. Erleben wir nun

damit das Scheitern einer innovativen, sich stärker auf globale Märkte ausrichtenden Landwirtschaft?  
Benötigen wir nicht die postulierten Produktionssteigerungen?

Werfen wir einen Blick auf die Rahmenbedingungen und lassen Sie mich einige beschreiben:

So sind und werden Märkte gerade in ein Zeitalter ohne Quoten entlassen. Zuchtfortschritt und Innovationen führten zu höheren Erträgen an Gunststandorten und an marginalen Standorten. Investitionen in aller Welt in verbesserte Technik, in Saatgut, Dünger, Management – auch an vergleichsweise marginalen Standorten -, ausgelöst durch hohe Agrarpreise, sind zu verzeichnen.

Es gibt aber auch neue politische Interventionen und Investitionen in den Agrarsektor, wie z.B. in Russland, die den Innovationsdruck dort steigen lassen, um trotz Embargos und Boykotts die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen und Exportgüter zu schaffen.

Festzustellen ist zudem, dass es in den vergangenen drei Jahren keine bemerkenswerten Ernteauffälle oder Naturkatastrophen weltweit gab.

Dies alles führte in den vergangenen Jahren, insbesondere im Getreidebereich, zu höheren Erträgen, die aus globaler Sicht zu einem stetigen Anstieg auf der Angebotsseite beigetragen haben.

Die Nachfrage nach Agrarprodukten und damit die Absatzmärkte haben mit diesem Tempo nicht Schritt gehalten. Einem innovativen Agrarsektor ist es gelungen, die stetig steigende Nachfrage durch ein noch größeres Angebot zu übertreffen.

Wie konnte es dazu kommen? Haben wir die Innovationskraft der Technologien für viele Standorte unterschätzt? Haben die Experten, die vor einigen Jahren Jahrzehnte lange Anpassungsprozesse, z.B. in den Ländern Osteuropas, vorhergesagt haben, die Umsetzungsgeschwindigkeiten, die „time to market“, falsch prognostiziert?

## **2. Die strategische Herausforderung**

An der Herausforderung, künftig 10 Mrd. Menschen zu ernähren – mit Lebensmitteln in ausreichender Menge und Qualität – hat sich ebenso wenig etwas geändert, wie an der zunehmenden Nachfrage nach Agrarprodukten für energetische und stoffliche Zwecke. Die Verdopplung der globalen Nachfrage nach Agrarprodukten, nach food, fuel und fibre in den kommenden Jahrzehnten ist bekannt und bleibt die Herausforderung für die Agrarwirtschaft.

## **3. Zukünftige Entwicklung auf den Weltmärkten**

Was lösen die niedrigen Preise aus? Der Preisverfall trifft die marginalen, häufig marktfernen Standorte schwerer. Dies führt dort zu einem Rückgang des Betriebsmitteleinsatzes, zu rückläufigen Ersatzinvestitionen bei Anlagegütern und zu einer verlangsamten Innovationsgeschwindigkeit. Die Folge daraus wird eine Anpassung des Angebots an die Nachfrage sein: Das Marktpendel schlägt zurück, und weltweit wird wieder ein Zyklus mit stabileren Marktpreisen eingeleitet.

Dabei ist bei den Märkten eine unterschiedliche Reaktion festzustellen, die gerade zeitgleich zusammentrifft, aber, wenigstens für Europa, unterschiedliche Ursachen hat. Dies ist einerseits die weltweit hervorragende Getreideernte, die zu Überkapazitäten führt. Ursache hierfür sind die guten Ernteergebnisse in vielen Regionen der Erde. Aber andererseits auch eine gezielte Abschottungspolitik. So tritt Russland nicht mehr als Importeur auf, sondern produziert Getreide für den Weltmarkt. Russland hat im Jahr 2015 mehr Weizen produziert als die USA. Im laufenden Jahr soll die Ernte 110 Mio. t betragen, dies wäre eine neue Höchstleistung.

Auch dies hat Einfluss auf die Weltmärkte. Russland verdiente nach einem Bericht von „Spiegel Online“ der letzten Woche erstmals mehr mit den Agrarausfuhren als mit Rüstungsausfuhren. In Ländern wie Russland wird die Produktivität weiter vorangetrieben. Mit dem Einsatz neuer Technologien in großen Strukturen wird gerade die Getreideproduktion zu einem Exportgut Russlands ausgebaut. Der billige Rubelkurs trägt sein Übriges dazu bei. Es ist nicht zu erwarten, dass Russland seine Bemühungen zur Steigerung der Getreideproduktion zurückfahren wird. Vielmehr wird der Agrarsektor weiter intensiviert. Spieler hierbei sind große Betriebe, die alle Effizienzvorteile der Produktion nutzen.

Etwas anders sieht es auf dem Milchmarkt aus. Hier sind Steigerungsraten in Ländern wie Russland nicht so schnell zu erreichen. In der Milchproduktion sind die Übertragung von Wissen, von Genetik und Management langfristige Aufgaben als bei der Getreideproduktion. Somit stellen sich Experten die Frage, wie lange es dauert bzw. ob es überhaupt möglich ist, in einem überschaubaren Zeitraum die Milchproduktion, beispielsweise in Russland, wettbewerbsfähig aufzustellen.

Die Marktaussichten und Preise der Milchproduktion sind eher durch das Auslaufen der Quote und den damit verbundenen, sich einstellenden Neuregelungen der Märkte verbunden. Viele Landwirte und Molkereien setzten nach dem Wegfall der Quote auf eine höhere Produktion. Es zeigte sich aber, dass der Konsum nicht in gleicher Weise stieg und es zu einem Überangebot kam und kommt. Mengenregulierungsprozesse zwischen Abnehmern und Produzenten sind nicht sehr stark ausgeprägt und führen somit zu einer zu großen Milchmenge auf dem Markt.

Auch der Umstieg auf andere Produkte, wie es in der Ackerproduktion zu Beginn einer neuen Vegetationsperiode möglich ist, kommt in der Milchproduktion nicht in Frage. So bleibt dem Erzeuger nur, entweder ganz auszusteigen oder weiter zu produzieren. Genau diese Prozesse spielen sich

zurzeit ab. Marktregelungsmechanismen greifen nur langsam, und es dauert, bis Mengenanpassungsprozesse greifen.

Aus diesen beiden Beschreibungen wird deutlich, dass wir mehr mit Preisvolatilitäten in der Landwirtschaft zu rechnen haben. Es ist eine Besonderheit der Landwirtschaft, für den landwirtschaftlichen Unternehmer, aber auch für alle Beteiligten der Wertschöpfungskette, dass die Landwirtschaft diese hohen Volatilitäten zu managen hat.

Daran ändert übrigens auch die Forderung nach regionaler Produktion und Verzehr nichts. Regionale Wertschöpfungsketten sind eine Alternative, aber nicht für die Vielzahl der Betriebe. Nach bisherigen Untersuchungen sind sich alle Experten einig, dass auch die Regionalität ihre Berechtigung, aber auch ihre Grenzen hat.

Wir werden immer einen internationalen Agrarhandel benötigen, um die weltweite Nachfrage nach Agrarprodukten zu befriedigen, aber auch um Risiken abzusichern. Gunststandorte werden weiter für internationale Märkte produzieren, und Deutschland wird auch weiter Agrarexporteur mit nennenswerten Umsatzanteilen, die im Export erzielt werden, sein.

Wir neigen gern dazu, aktuelle Situationen (z.B. komfortable Agrarvorräte) wie selbstverständlich in die Zukunft fortzuschreiben. Dabei lehrt uns die Vergangenheit eine Sicht der rationalen Vorsicht. Das Gleichgewicht ist labil und bewegt sich in einer schmalen Grauzone.

Angesichts einer mitunter dramatischen Versorgungssituation – weltweit ist jeder neunte Erdenbürger unterernährt – offenbart sich schon heute die Verantwortung der globalen Weltgemeinschaft für einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der Ernährung. Dabei wird, so meine Prognose, nicht ein Modell des internationalen Handels oder ein Modell von geschlossenen Kreisläufen die Lösung sein. Vielmehr erscheint es realistisch, dass es eine Kombination aus Maßnahmen sein wird, die den wesentlichen Beitrag zur Lösung des Welthungerproblems, aber auch zur Entwicklung der Märkte, leistet. Wohlstand und Warenaustausch sind dabei eng verknüpft: Denn erst die Fähigkeit, über die reine Selbstversorgung hinaus zu produzieren, schafft Zugang zum internationalen Warenaustausch und zur Kaufkraft vor Ort.

Agrarerzeugnisse sind dabei oft der Schlüssel, um den sich noch entwickelnden Ländern Zugang zum globalen Handel zu ermöglichen. Der Agrarsektor spielt deshalb eine Schlüsselrolle bei der Angleichung der Lebensverhältnisse rund um den Globus und somit auch bei der Vermeidung von Krisen und Flüchtlingsbewegungen.

Agrarproduktion findet bekanntlich meist unter freiem Himmel statt, an Standorten mit fruchtbaren und weniger fruchtbaren Rahmenbedingungen, mit sicheren und weniger sicheren Ernten. Agrarhandel ist

daher auch die Basis und die Möglichkeit, um unkalkulierbare Ernteauffälle, verursacht durch die Witterung, mitunter auch durch politisch motivierte Krisen und Konflikte, auszugleichen.

Die Wertschöpfungsketten sind zunehmend global vernetzt, nutzen Produktions- und Absatzvorteile in verschiedenen Regionen dieser Welt. Diese Vernetzung der Wertschöpfungsketten wird weiter zunehmen. Gerade wenn Know-how nicht mehr der begrenzende regionale Faktor ist, werden die Kostenvorteile der Standorte eine größere Rolle spielen und der Agrarhandel an Bedeutung gewinnen.

Wer sind nun die Profiteure des Agrarhandels? Kritikern zufolge vor allem die internationale Agroindustrie – zu Lasten von Kleinbauern, die dem internationalen Preisdruck nicht standhalten und ihre Existenzgrundlage verlieren. Eine Agroindustrie, dominiert von einzelnen Playern, die das globale Produktions- und Verteilungssystem kontrolliert, Vertragsbedingungen diktiert, politisch interveniert. Eine Agroindustrie, deren exportorientierte, industrielle Landwirtschaft Standorte ausbeutet, durch Monokulturen, durch Überdüngung. Doch lässt der Einbezug von Aspekten wie die Knappheit von Ressourcen (Energie, Wasser,...) oder der Einfluss auf die globale Biodiversität in den Nutzen globaler Handelsströme tatsächlich diesen Schluss zu? Und ist tatsächlich die Wettbewerbssituation zwischen Kleinbauern und leistungsstarken globalen Anbietern die wesentliche Ursache für Entwicklungsdefizite?

Liegt das Problem vieler sich erst entwickelnder Länder nicht an anderer Stelle: Am dramatischen Bevölkerungswachstum, dem Mangel an Investitionen in Wissen und Können sowie im Schulwesen und in der Berufsausbildung? An einer unzulänglichen, mitunter vollkommen überforderten Infrastruktur, an mangelnder Rechtsstaatlichkeit (Korruption) und fehlenden ordnenden Rahmenbedingungen?

Ich habe in der letzten Woche eine Promotion zum Thema des globalen Handels miterleben dürfen. Dort wird gerade für Entwicklungsländer festgestellt, dass die Einflüsse im Land, wie Korruption, Rechtsunsicherheit, mangelnde Rechtsstaatlichkeit usw., einen viel größeren Einfluss auf die Preise der Kleinbauern haben als der Weltmarktpreis. Ich glaube, hier gibt es einen Ansatzpunkt, den wir sehr viel stärker bei der Entwicklung von Märkten berücksichtigen sollten als dies bisher geschehen ist. Ich habe von einer Kombination der Maßnahmen gesprochen und denke, dass es für eine verantwortungsvolle Gesellschaft unerlässlich ist, die Lebensgrundlagen der Menschen zu verbessern. Eine Subsistenzlandwirtschaft und gute Kenntnisse in praktischer Landwirtschaft sind Ansätze zur Bekämpfung des Hungers und der Armut.

Auch hier werden neue Wege gegangen. Als ein Beispiel hierfür sei die Initiative des BMZ zur Gründung der grünen Innovationszentren genannt. Ziel dieser Innovationszentren ist, dass die Einkommen kleinbäuerlicher Betriebe durch Beschäftigung – insbesondere in der Verarbeitung - und

durch regionale Versorgung mit Nahrungsmitteln durch Innovationen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft steigen. Gemeinsam werden Innovationen bei der Erzeugung, Weiterverarbeitung und Vermarktung von Grundnahrungsmitteln entwickelt und Programme zur Stärkung der heimischen Verarbeitungswirtschaft etabliert und umgesetzt.

Innovationen können technisch sein, wie zum Beispiel Mechanisierung, verbessertes Saatgut, Dünger oder Kühlketten. Vielfach wird es aber um neue Wege der Zusammenarbeit gehen, um den Aufbau von Erzeugergemeinschaften, spezialisierten Unternehmen oder Interessenvertretungen. Das Programm fördert zudem begleitende Dienstleistungen wie den Wissensaufbau und die Wissensverbreitung durch Beratung, Schulung und Fortbildung sowie den Zugang zu Krediten. Es dockt dabei an bestehende Wissenszentren wie Forschungseinrichtungen oder Landwirtschaftsschulen an.

Dieser entwicklungspolitische Ansatz ist nicht neu, aber in der Konsequenz der Zusammenarbeit durchaus innovativ, da er Akteure der Wertschöpfungskette aus Industrie, von Organisationen, aus der Praxis und der Wissenschaft zusammenbringt. Hier wird Einkommen generiert, das wiederum zu Handel und insgesamt zu Wohlstand führen wird. Dies ist jedoch ein langer Weg, der mit vielen Stolpersteinen gepflastert ist. Handel wird ein Baustein sein, aber auch Risikovorsorge und Nahrungsgrundlage.

Dennoch sollten wir trotz dieses positiven Ansatzes nicht die Augen vor Defiziten im Kontext globaler Warenströme verschließen. Wenn wir von „emerging markets“ sprechen, von neuen Absatzmöglichkeiten in sich entwickelnden Volkswirtschaften, dann lösen wir gegenüber dortigen Strukturen einen Wettbewerb aus, der nicht immer einer unter Gleichen ist. Es gilt an dieser Stelle Systeme zu entwickeln, die nachhaltig zur Verbesserung der Situation beitragen und nicht nur den Zugang zu Nahrungsmitteln, sondern auch den Zugang zu Innovationen sichern.

#### **4. Bedeutung und Entwicklungen am Standort Deutschland**

Deutschland ist drittgrößter Agrarexporteur und -importeure der Welt. Rund 25 % der Verkaufserlöse werden im Export erzielt. Die EU ist der größte Agrarexporteur weltweit. Der Wert der EU-Agrar- und Nahrungsmittlexporte im Wirtschaftsjahr 2015/2016 konnte wiederum gesteigert werden – trotz Russlandembargo und schwächelnder Nachfrage, beispielsweise aus China.

Dieser Exporterfolg, der im Wesentlichen auf der Tatsache basiert, dass Deutschland, die EU, im gesamten Wertschöpfungsprozess von der Urproduktion bis zum Endprodukt wettbewerbsfähig und dauerhaft innovativ sind. Wettbewerbsfähig auf Grund von Stückkosten, die niedriger sind als die Produktpreise.

Doch ist Kostenführerschaft bei Standardprodukten (Commodities), die die landwirtschaftliche Urproduktion üblicherweise herstellt, wirklich die einzige Strategie, um langfristig erfolgreich auf Märkten zu agieren? Sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene sind steigende, mitunter komplexe Ansprüche an landwirtschaftliche Erzeugnisse zu beobachten – angefangen bei der Qualität, der Liefersicherheit bis hin zu Anforderungen hinsichtlich Nachhaltigkeit und ethischen Aspekten wie Tierwohl.

Die hieraus resultierende steigende Differenzierung der Endprodukte stellt das bisherige Konzept einheitlicher Standardproduktion auf den Prüfstand. Differenzierte Produkte, die den vielfältigen Anforderungen auf der Nachfrageseite gerecht werden, scheinen der Türöffner für neue, kaufkräftige Märkte zu sein. Eine breitere, differenziertere Produktpalette wird jedoch nur mit der Etablierung von Marken, dem Herausstellen des USP, gelingen.

Die Wertschöpfungskette muss sich dabei neu organisieren, sich besser und enger abstimmen. Eine Aufgabe, die das Einbeziehen aller Akteure der Wertschöpfungskette erfordert: Eine Herausforderung an den Agrarsektor und seine Innovationsfähigkeit. Wer auf Märkten agieren und neue Märkte erschließen will, der kommt nicht umhin, sich auch der Frage zu stellen, ob er gesellschaftliche Erwartungen erfüllt.

Die Agrarbranche wird, genauso wie alle anderen Wirtschaftsglieder in einem demokratischen System, langfristig nur dort eine Berechtigung haben, wo ebendiese Erwartungen erfüllt werden. Für die Agrarbranche in Deutschland heißt das, sich dem kritischen Fokus der Öffentlichkeit hinsichtlich des Einsatzes moderner, innovativer Technologien zu stellen. Denn die Fähigkeit eines im globalen Wettbewerb stehenden Sektors sich im Markt erfolgreich zu behaupten, hängt nicht nur vom eigenen Know-how, sondern letztlich auch vom nationalen und europäischen Ordnungs- und Zulassungsrecht ab.

Dabei spielt es eine entscheidende Rolle, ob Ordnungs- und Zulassungsrecht Innovationen unterstützen oder dem Standort kurz-, mittel- und langfristig Wettbewerbsnachteile bringen. Gerade in Deutschland erleben wir hier eine sich immer weiter zuspitzende Situation. Im Land der Liebig und Thünens, dem Innovationsstandort moderner Landwirtschaft, sind wir auch die gefüllte Speerspitze in der Auseinandersetzung mit den sich wandelnden gesellschaftlichen Anforderungen. Wir erleben eine Gesellschaft, deren Entscheidungen mehr von Emotionen und Glauben denn von wissenschaftlich fundierten Kenntnissen geprägt zu sein scheint.

Was heißt das für die Agrarbranche? Landwirte ebenso wie die Unternehmen des vor- und nachgelagerten Bereichs können nur dann moderne Techniken und Technologien einsetzen, wenn diese gesellschaftlich akzeptiert sind. Der Einsatz moderner, innovativer Techniken, er ist die Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit, auch auf internationaler Ebene. Er ist damit der Schlüssel

für die Partizipation an globalen Warenströmen, die Bedienung bestehender Märkte, aber auch für die Erschließung neuer Märkte.

In seinen Bilanzen sollte ein Landwirt, ein Chemiekonzern, ein Landtechnikhersteller in Zukunft auf der Aktivseite nicht nur Boden, Gebäude, Maschinen und Tiere, Anlagentechnologie und Patente vermerken. Auch gesellschaftliche Akzeptanz ist ein wesentlicher, immer wichtiger werdender Vermögensfaktor. Über diesen sollte man nicht nur Rechenschaft ablegen, er bedarf auch persönlicher und finanzieller Ressourcen – um sich einzubringen, in demokratische Prozesse, um offen zu informieren über moderne Technologien.

Meine Damen und Herren, der großen Herausforderung, der langfristig steigenden Nachfrage nach Agrarprodukten, kann nur eine moderne Landwirtschaft begegnen, die technologische Innovationen und Methoden anwendet und deshalb in der Lage ist, den knappsten aller Faktoren, die fruchtbare Acker- und Grünlandfläche, effizient zu nutzen und zugleich Belastungen für die Umwelt zu minimieren.

Trotz der langfristig positiven Perspektive geht mit dem Agieren auf Märkten, der globalen Vernetzung der Agrarproduktion, auch eine Verantwortung der einzelnen Akteure einher: Hinsichtlich Fragen zu Marktmacht, Nachhaltigkeit der etablierten Produktionssysteme, Fairness im Umgang, auch der Erfüllung gesellschaftlicher Erwartungen.

Lassen Sie mich mit einem Wort Max Eyth's enden:

Wir sind geschaffen, in der Richtung zu sehen,  
in der wir sehen können: vorwärts.  
In der Zukunft liegt die Aufgabe der Menschheit,  
nicht in der Vergangenheit.